Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 93 (2018)

Heft: [2]: Wohnen & Natur

Artikel: "Die Schweiz ist zurückgefallen"

Autor: Krucker, Daniel / Oettli, Damian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER WWF-EXPERTE ÜBER DEN SCHLECHTEN ZUSTAND DER UMWELT IN DER SCHWEIZ

«Die Schweiz ist zurückgefallen»

INTERVIEW UND FOTO: **DANIEL KRUCKER**

Im Jahr 2050 sollen laut Schätzungen knapp zehn Milliarden Menschen die Erde bevölkern. Der Ressourcenverbrauch wird also weiter zunehmen. Damian Oettli ist Leiter Konsum und Wirtschaft beim WWF Schweiz und weiss, wo der ökologische Schuh in der Schweiz ganz besonders drückt.

***Wohnen*extra: Im regelmässig erhobenen Sorgenbarometer erscheint 2017 der Umweltschutz erstmals in den Top Ten der wichtigsten Probleme der Schweiz. Wie ordnen Sie diesen «Aufstieg» ein?**

Damian Oettli: Die ökologischen Herausforderungen sind – hier in der Schweiz und auch global gesehen – tatsächlich riesig. Das Resultat zeigt, dass die Leute dem Thema grosse Bedeutung beimessen. Um den Zustand der biologischen Vielfalt steht es hierzulande nämlich nicht gut. Ein entsprechender Bericht der OECD stellt uns diesbezüglich kein gutes Zeugnis aus. Die Landschaft in der Schweiz ist vielerorts ausgeräumt, es fehlen Hecken, Büsche und andere Rückzugs- und Lebensräume für die Tierwelt. Die Biodiversität ist in den Städten teilweise höher als auf dem Land. Auch über den Gewässerschutz müssen wir diskutieren. Nur noch jedes zehnte Gewässer ist in einem ökologisch wertvollen Zustand, und der Druck für eine noch intensivere Nutzung ist hoch.

Welche Note auf der Schulskala verdient die Schweiz für ihre Bemühungen in Sachen Umweltschutz?

Eine Drei.

Das ist ungenügend.

Die Schweiz hatte vor zwanzig, dreissig Jahren eine gewisse Innovationskraft, was Ökologiethemen betraf, ja sogar Vorbildfunktion. Damals waren wir führend beim Recycling, wir haben den Autokatalysator eingeführt. Heute sind wir im Europavergleich stark zurückgefallen. Mir scheint manchmal, dass man in der Schweiz bei Umweltfragen nur noch nachzieht, wenn man muss. Die wichtigen Impulse kommen aus skandinavischen Ländern, aus Deutschland und überhaupt aus der EU. Viele dieser Länder unternehmen grosse Anstrengungen, um den Schadstoffausstoss ihrer Autos spürbar zu reduzieren. Von vergleichbaren Diskussionen sind wir hierzulande weit entfernt. Und dann spielt bei allem natürlich auch unser Wohlstand eine wichtige Rolle. Die hiesige Autoflotte schädigt die Umwelt deutlich stärker als andere rundherum in Europa. Auch fliegen die Schweizerinnen und Schweizer doppelt so viel wie unsere EU-Nachbarn.

Wer gehört denn bei uns zu den grössten Umweltsündern?

Ich möchte niemandem die Schuld zuweisen. Wir alle sind beteiligt und somit alle Mitverursacher der Probleme. Es braucht darum auch uns alle, um Lösungen zu finden. Die wichtigsten Treiber sind sicherlich die Landwirtschaft, unsere Mobilität und unsere Konsumgewohnheiten. Es nützt halt schon nicht viel, wenn ich mir etwas darauf einbilde, dass ich die Einkaufstasche mehrmals verwende, aber gleichzeitig billige Flüge für Wochenendtrips nutze. Wir wollen die Leute zum

Damian Oettli (54) ist Forstingenieur und beschäftigt sich seit über zwanzig Jahren mit Umweltfragen rund um Wirtschaft und Konsum. Er ist beim WWF Schweiz mit seinem Team für die Ziele der Unternehmenspartnerschaften verantwortlich, kümmert sich um die WWF-Konsumtipps und fördert Lieferketten für nachhaltige Produkte aus aller Welt.

Umdenken motivieren. Dazu hat der WWF verschiedene einfache Instrumente entwickelt, die helfen, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen und da und dort zu verändern. Auch im Ernährungsbereich sind wir sehr aktiv und verhandeln mit den Grossverteilern über Minimalanforderungen beim Anbau der Lebensmittel. Unsere Vision ist, dass jede Linie – bio, konventionell oder billig – immer nachhaltiger produziert wird. Heute steckt in Bio noch viel Marketing drin, und bei den Lebensmitteln hat Bio erst einen Anteil von neun Prozent. Wir wollen, dass irgendwann in der Zukunft die heutigen Biostandards die Mindestanforderungen an Lebensmittel in der Schweiz darstellen.

Auf Klimakonferenzen haben sich die einzelnen Länder auf konkrete Ziele verpflichtet, auch die Schweiz. Gleichzeitig steigt der weltweite Ressourcenverbrauch. Sind vor diesem Hintergrund die gesteckten Ziele ohne einschneidende Verbote und Regulierungen überhaupt erreichbar?

Wir brauchen nicht mehr Regulierung, sondern bessere. Heute kann ich weitgehend gratis die Umwelt verschmutzen oder das Klima aufheizen – die Kosten trägt die Allgemeinheit. Wenn es ums Klima geht, werden insbesondere künftige Generationen unsere Fehler ausbaden. Wenn endlich das Verursacherprinzip gelten würde, wäre für die Umwelt schon viel erreicht. Verursacherprinzip heisst: Wer einen Schaden anrichtet, muss dafür gerade stehen. Dann lohnt sich Umweltverschmutzung nicht mehr. In diese Richtung müssen wir die Rahmenbedingungen anpassen. Manchmal können aber auch Standards und Verbote nützlich sein, um allen das Leben einfacher zu machen. Ein Beispiel: Über ein Drittel der Energie wird heute nutzlos verschwendet. Das nützt niemandem, und das will niemand. Warum also nicht mit verbindlichen Mindeststandards die schlimmsten Energiefresser vom Markt verbannen?

«Beim Klima werden künftige Generationen unsere Fehler ausbaden.»

Stimmen Sie der oft gehörten Meinung zu, dass Umweltkonferenzen vor allem Plattformen sind, wo sich Politikerinnen und Politiker in Szene setzen, aber keine Resultate liefern?

Das Lamentieren über Fort- und Rückschritt gehört ein bisschen zum Spiel. Die mediale Aufmerksamkeit zeigt, dass die Leute das Thema durchaus ernst nehmen. Ich persönlich bin optimistisch, dass wir beim Klimaschutz wirklich vorwärtskommen. Denn gerade hier ist man – global gesehen – die grössten Verpflichtungen eingegangen. Die Umsetzung muss jetzt in den einzelnen Ländern stattfinden, und natürlich könnte noch viel mehr getan werden. Damit der Prozess aber weitergeht und nicht ins Stocken gerät, braucht es das anstrengende politische Handwerk – und ein Umdenken bei jedem einzelnen von uns.

Konsumverhalten auf WWF-Prüfstand

Die **WWF-Ratgeber-App** hilft im Alltag beim nachhaltigen Handeln – mit Einkaufsratgeber, saisonalen Rezepten, praktischen Umwelttipps und dem Footprint-Rechner. Download über www.wwf.ch/tipps. Welchen **ökologischen Fussabdruck** man beim Ressourcenverbrauch hinterlässt, kann man auch direkt online unter www.wwf.ch/footprint herausfinden. Auch hier gibt es Tipps für einen nachhaltigeren Lebensstil.